

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-64440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-64440)

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Kleiser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 5. September 1855.

N^o 71.

Skizzen aus America von N. N.

(Fortsetzung.)

Jetzt kommt das Schiff nach einer langen mit vielen Beschwerlichkeiten verbundenen Reise dort an. Freude strahlt auf allen Gesichtern im Angesichte der großen Stadt. Viele erwarten sogleich Ihre Freunde und Bekannten aus der alten Heimath, welche so glänzende Briefe geschrieben. Aber siehe da, Solche haben sich unsichtbar gemacht, und die armen Eingewanderten müssen schon jetzt dem ersten besten Wirth, der sich Ihnen anbietet, sich anvertrauen, und wissen dann auch noch nicht einmal, mit Wem sie es zu thun bekommen. — Viele haben dann leider oft keinen Cent mehr im Vermögen, und fallen sofort dem Armeninstitute der Stadt zur Last, wenn sie nicht das Glück haben, sogleich Arbeit zu erlangen; oder treiben sich bettelnd und obdachlos in den Straßen umher, und begehen in ihrer Verzweiflung Selbstmord, wie das unter den Einwanderern sehr häufig vorkommt, namentlich unter Frauen und jungen Mädchen. Wiederum ist auch gewöhnlich eine Sekte Menschen darunter, die als bloße Abentheurer nach America auswandern, vor denen sich aber jeder rechtliche deutsche Mann wohlweislich zu hüten hat. Denn es sei hier leider offen gesagt, das ein großer Theil der New-Yorker Rowdies und Leasers (Herumstreicher und Vagabonden) aus gebornen Deutschen besteht — Leute, die gewöhnlich nicht Lust zu arbeiten haben — oft von sehr guter Herkunft, — können aber Ihrer Wünsche Befriedigung nicht sogleich finden, und benutzen, oder besser ausgedrückt missbrauchen die amerikanische Freiheit, indem sie die Gesetze des Landes nicht beachten, und begehen in den Abendstunden, ja in einigen Stadttheilen sogar am hellen Tage, Raub und Mord an Ihren Nebenmenschen, wozu sie gewöhnlich die armen, unwissenden, so eben angekommenen Einwanderer ausersuchen — die Lockvögel von Vagabonden, wissen Ihre eigenen Landsleute durch allerlei Versprechungen nach Ihren Lokalitäten hinzulocken, trinken Ihnen fleißig zu und machen Ihnen allerlei Versprechungen; aber wehe Dem, der diese Sorte Menschen traut, sein bißchen Habe ist er los, wenn nicht sogar sein letztes Stündlein geschlagen hat. Wer in New-York etliche Zeit war, und es kennen gelernt, wird

dem Einsender bestimmen, daß hier nicht zu viel gesagt, nichts zu grell geschildert wird. — Und nicht allein ist es dort so, nein in vielen andern Städten eben so arg, wie z. B. in Philadelphia und Baltimore. In den mittlern Staaten, so wie in Boston und den New-England-Staaten, ist das Dummerleben und Vagabondiren nicht so schlimm und wird auch streng von der Polizei überwacht. — Ebenso muß er sich auch versehen, welchem Wirth sich der Einwanderer bei seiner Landung in America anvertraut; stürmt ein Solcher ihn mit Karten und Anpreisungen auf's Schiff entgegen, oder ist wohl gar so bereitwillig, unaufgefordert nach den Effekten zu greifen und sie fortzuschaffen — solche Leute meide man ernstlich, wenn man ebenfalls nicht Gefahr laufen will geprellt und betrogen zu werden. Auch gebe man auf alle Fragen nicht zu offenherzige Antworten, das trägt oft böse Früchte; überhaupt muß man in America, so viel wie möglich selbstständig auftreten und sich auf sich selbst verlassen; denn der größte Theil des amerikanischen Publikums macht sich von dem deutschen Einwanderer gar wunderbare Begriffe. Sie glauben, Deutschland säße sein Elend über's Meer, welches aus Hungerleibern u. s. w. bestehe; leere die Zuchthäuser aus, weshalb die Deutschen auch leider nicht in besonderm Ruf dort stehen. Kein Wunder daher, daß der Americaner die Ausländer mit mißtrauischen Blicken ansieht, er weiß von früheren Zeiten, welch' schlechtes Gefindel zu ihm kam, ja von hier auf Staatskosten hinüber geschafft wurde. Aber leider auch noch jetzt, wo so mancher rechtliche deutsche Mann, ja selbst wohlhabende Leute aus gebildetem Stande hinüberreisen, um sich in ihren Fächern Kenntniß zu sammeln, sagt dennoch der Americaner, der Deutsche ist ein niedrer ungehobelter Mann, und giebt den Ausländern nicht die ihnen gebührende Achtung. Sie vergessen, das auch Ihre Vorfahren Ausländer waren. Daher muß ein jeder Deutscher erst seine Schule dort durchmachen, bevor es Ihm gelingt, sich Geltung bei den Americanern zu verschaffen, und darf ja nicht murren, wenn er anfangs (Green Dutchman) (Grüner Deutscher), benannt wird. Dies ist ein empfindliches Wort, jedoch nur lediglich ein Scherz. Gingen ist der Americaner auch nicht übelnehmend, auch Ihm kann man Worte hinwerfen, wor-

Reihen-Sär-Maschinen nach GARBETT 140 Epte.
Pferdehacken nach GARBETT 140 Epte.

Amerikanische Adler-Pflüge 15 bis 24 Epte.
Englische Pflüge nach BUSBY 40 Epte.

nach CORNES 70 Epte.
Küdenhacker nach SAMUELSON 50 Epte.



über er lacht und wenn man sich gegenseitig kennen gelernt hat, so hört das Necken auf, zumal wenn man erst fertig englisch sprechen kann. Wiederum aber sind die gebildeten Americaner auch sehr fein, besonders die Damen, deren freie ungezwungene Manieren einem jeden Ausländer ansprechen. Der Deutsche strebe daher, wo möglich sich den gebildeten Americanern anzuschließen und sehe zu, wenn er um Beschäftigung nachsucht, daß er in ein amerikanisches Haus kommt. Denn den Americaner gewinnt man im Umgange bald lieb. — Freilich ist der gebildete Theil des amerikanischen Publikums noch immer der kleinste, aber er nimmt rasch zu. Erstlich lernt man bei Americanern bald die richtige Aussprache im Englischen, gewöhnt sich an die Sitten und Gebräuche der Eingebornen, und dann ist der Verdienst auch bedeutend besser wie bei Deutschen. Jeder vom Auslande dort etablirter Meister, oder doch der größte Theil gewiß, mit sehr wenigen Ausnahmen, bezahlt seine Arbeiter schlecht und verlangt doch dieselben, wenn nicht gar noch größere Dienste von ihm wie der wirkliche Americaner. — Es ist wahr, wenn man dort ankömmt in dem fremden Lande, unbekannt mit Allem, namentlich der Sprache, so thut es einem wohl und freut man sich gewiß, wenn man das Glück hat, sein Unterkommen bei braven deutschen Landsleuten zu finden, um sich wenigstens erst in den dortigen Sitten und Gebräuchen zu orientiren. — Es giebt ja auch sehr viele respectable und angesehene Leute da, in deren Brust ein treues deutsches Herz schlägt und auch viele gewiß, denen es anfangs bitter sauer geworden ist, ehrlich zum Ziele einer anständigen Selbstständigkeit zu gelangen. — Und Jeder kann sich glücklich schätzen, wenn er solchen Brodherrn trifft. — Aber leider ist der größere Theil unserer dort ansässigen deutschen Landsmannschaft anders gesinnt. — Geiz, Selbstsucht, Egoismus und angeborene Rohheit, verbunden mit Aufgeblasenheit und dummem Stolze, das einem übel wird wenn man nur in die Nähe solcher Tröpfe kömmt; und gelangt ein einigermaßen gebildeter Mann zur Unterredung mit ihm, dann hat man ihn gleich satt und merkt schon, welche Böcke man vor sich hat. Menschen die oft durch List, Schwindel und Verrückerei mancher Art sich eine bequeme amerikanische Existenz zu verschaffen gewußt haben, vielleicht auf eine Art wornach weder Hund noch Hahn kräht, spielen große Herren drüben und können am Ende nicht mal richtig lesen und schreiben — aber das Rechnen verstehen sie desto besser. Darum heißt's dort für jeden Einwanderer, welcher ehrlich durch die Welt und zum Ziele will, „Drau, Schau, Wem“? — Man denke immer, wenn man dort ist, man ist nicht mehr im Vaterlande, wo ein Jeder unter der Controle der Obrigkeit steht. Nein, man schaue allenthalben hin und vergesse nicht, daß man sich in einem Lande befindet, wo man in früheren Jahren Verbrecher aller Art hinsandte, um sie hier nur los zu werden.

Man lese die Zeitungen, welche in New-York, Philadelphia u. s. w. täglich erscheinen, wo ganze Spalten angefüllt sind von Raub- und Mordthaten und die meistens von Ausländern verübt werden, die dann Ihr Leben in den

New-York Tombs mit dem Strange büßen müssen. America ist ein Land, wo der gute und brave Mann neben den gefürchtesten Verbrecher frei einherwandelt, und wenn die Todesstrafe dort nicht so streng gehandhabt würde, um dann und wann der Menschheit ein schreckendes Beispiel zu geben, so würde kein Mensch seines Lebens dort sicher sein. — Die Gesetze des Landes sind, Gott sei es gedankt! streng und gut und daß sie in den großen Städten so wenig Nachdruck haben, liegt wohl hauptsächlich an den besternten Schergen der Obrigkeit, den Polizeimannschaften. — Das diese die schmutzigsten Höhlen New-Yorks sehr gut kennen müssen, ist Selbstverstand, daher nimmt man auch nur solche, deren früheres Handwerk auch vielleicht wohl eben nicht das ehrlichste gewesen. (?) Ja man hat Fälle, das bedeutende Diebstähle und Einbrüche von Polizeidienern selbst ausgeübt wurden — und manche andere Schandthat von denselben, statt zu unterdrücken, noch begünstigt wurde. Bei den größten Raufereien, wo die Polizeimannschaften, deren es in America nicht wenige giebt, sogleich zur Hand sein sollten, machen sich dieselben absichtlich unsichtbar. — Warum? — um ihre guten Freunde nicht zu erzürnen, denn die Diener der Geseze und die Bagabonden kennen einander sehr gut. — Einsender war in vielen Städten zweiten Ranges, woselbst er alles dort Bestehende, was Moral und sittliche Bildung anbetrifft, vortrefflich fand, namentlich in den New-England-Staaten, den Städten New-Haven, Providence, Portland, und vorzüglich Boston, steht hierin oben an, wenn man das Glück hat unter seinen Einwohnern zu leben. Boston ist für America die erste Stadt des Fortschrittes. Schulanstalten sind sehr gut dort, und Kunst, Wissenschaft so wie Sinn für alles Schöne, Theater, Concerte und Musik ist bedeutend entwickelt. Die Städte Washington, Richmond in Virginien, so wie Cincinnati in Ohio, sind in dieser Hinsicht auch hervorzuheben. Baltimore, Philadelphia, Brooklyn, mit New-York an der Spitze, sind aller Laster voll und die gebildeten und friedliebenden Einwohner dieser Städte wenden fast täglich durch die öffentlichen Blätter alles auf, um die Polizei dahin zu bringen, den Rombdiebstahl ernstlicher zu steuern und entgegen zu treten, aber bis heute ist leider noch alles beim Alten geblieben; im Gegentheil, es wird immer ärger, seitdem die Know-Nothings-Gesellschaften bestehen. Denn daß ein großer Theil dieses geheimnißvollen Körpers aus dem Pöbel besteht, ist Thatsache. — Also, lieber Leser, besinne Dich recht — hast Du hier nur eben Dein Brot — wand're nicht aus. Es kann in America besser gehen wie hier; wenn aber nun mal nicht? — dann ist's Vaterland doch das Anhänglichste. Der Weg nach America ist fern — der Weg zurück? eben so fern.

Und wenn Dir die Mittel fehlen, wieder zur Heimath zurückzukehren? Wie dann? America ist nicht zu verachten, aber es sind Arbeitskräfte jetzt genug da und man ist nicht darum verlegen. — Schließlic will ich noch bemerken, daß America auch vieles Gute aufzuweisen hat und daß die Nation vor allen anderen einzig in ihrer Art da-

steht. Der Americaner, wemgleich Egoist, ist ein unternehmender und thätiger Mann. Speculativ durchweg, in allen seinen Handthierungen, es mag sein was es will, er beschafft sie rasch und gewandt, und bewirkt zuweilen in einem Tage mehr, wie wir Deutschen in drei Tagen. Der Americaner ist in allen Sachen practisch, er benützt jeden Augenblick, denn sein Wahlspruch ist: Time is Money (Zeit ist Geld). — Nur Sonntags wird dieser Spruch nicht angewandt, denn dieser Tag ist in America ausschließlich der Kirche geweiht; selbst Eisenbahn-Züge gehen des Sonntags nicht ab, alle Läden sind geschlossen, öffentliche Vergnügungen unter sagt, so wie das Auschenken von Getränken auf's Strengste verboten. Das Sonntags-Gesetz ist das einzigste Gesetz, welches Achtung dort drüben hat, und wenn alle andern von George Washington gemachten Gesetze eben so streng befolgt würden, dann möchte es an der Zeit sein, günstigere Berichte über das große Land jenseits des Ozeans, zu liefern wie der gegenwärtige, der hoffentlich die Leser nicht ermüdet haben wird. (Fortsetzung folgt.)

Tages-Chronik.

□ „Mit dem Maße, womit Ihr messet, sollet Ihr wieder gemessen werden“, so sagt die Schrift, und wenn Du dich noch versündigst, habgier'ger Dorflieferant, und bringst einem Schriftgelehrten statt 12 nur 8 Körbe Dorf pr. Fuder — so wirst Du das Himmelreich nimmermehr ererben.

NB. Hiernach wäre ja vortheilhafter nur Holz zu brennen, man muß es aber pr. Cubikfuß erhandeln, sonst könnte man sich leicht à la Rübezah! verrechnen und noch obendrein zum Stadtschnatter werden, was ärger klingt als wenn hundert butzjadinger Nachtigallen — auch wohl Poggen genannt — ein Concert anstiften.

□ Holz = Tabellen.

Anweisung

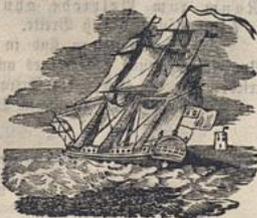
wie man in runden, unbehauenen Hölzern (Baumstämmen) den Cubik-Inhalt nach Fuß, Zoll und Linien finden kann.

Preis 12 gr.

H. Klessler.

□ Ein Münz-, Maß- und Gewicht-Fuß. Wir haben nun endlich Einigkeit in dem Meß-Felde zu erwarten. — Hier in Oldenburg wird schon Alles nach dem Cubik-Inhalt veraccordirt. — So soll ein hiesiger Schneidermeister einem ebenfalls hiesigen Gastwirth einen Mantel anfertigen, wozu das Tuch Cubik-Zoll 18 gr bedungen ist.

□ Nebenstehendes Schiff, das schon in See gesprochen ist und mit Nächstem hier erwartet wird, ist ein herrlicher Dreimaster, ganz von Mahagoni gebaut. — Es kömmt von den Bahama-Inseln und bringt uns die schönsten und billigsten Mahagoniblöcke. — Capitän Nillab, Dreimaster St. Baumgarten.



□ (Gingesandt.) Um gütige Benachrichtigung darüber wird gebeten, ob nach Inhalt des Talmud ein Jude, der von einem Goi im Handel übervorthelt worden ist — Bierzig Tage hindurch seinen Bart nicht scheeren dürfe (!) —

□ (Gingesandt.) Der Herr Lieutenant wird gebeten, die schöne Rede, welche er gehalten haben soll, um die Soldaten vom Besuche des „grünen Hofes“ abzurathen, doch im Druck erscheinen zu lassen. Es ist durchaus nicht zu bezweifeln, daß eine Rede des Herrn Lieutenants in jeder Beziehung schmackhaft ist.

□ Wissen Sie schon, daß ein Schneidermeister an der Bergstraße jetzt ein großartiges Magazin fertiger Herrenkleider eröffnen wird? — Er hat schon mindestens 10 Gesellen in Arbeit genommen.

□ Es soll Einer, der Hôtel Nummer Seiner bisher bewohnte, die Insinuation, die auf sechs Jahre Zuchthaus lautete, so übel genommen haben, daß er sich in benanntem Hôtel — erhängte. — Geschmackfack!

□ D wie ist das Leben schön — aber kostspielig; — dies hatten wir am Sonntag in Ofen Gelegenheit zu beobachten. Es spielte dort die Birkenfelder Musik zu Tanze und fühlte sich bewogen, statt, wie hier üblich, für den Tanz 2 gr — 3 gr zu nehmen, obgleich wir die Musik für nichts Ausgezeichnetes halten können. Sie haben wahrscheinlich die Vorliebe der Oldenburger für alles Fremde in Anschlag gebracht. Es soll aber sehr handgreiflich protestirt sein.

□ (Gingesandt.) Olmann. Du, Wübke weist Du schon, daß die Reiter-Musik abgesetzt ist?

Wübke. Was Du sagst? — Sind die Pferde denn mit ihnen durchgegangen? —

D. So ist das nicht zu verstehen, sie sind vom „Grünen Hof“ abgesetzt, dort darf nur Hofmusik spielen.

W. In der Ordnung, aber warum die Militärmusik nicht?

D. Darum! —

Handels- und Markt-Berichte.

Getreide.

Hamburg, Aug. 31. Weizen, loco sehr fest gehalten, ab auswärtig wenig am Markt. Roggen, loco ruhig, Inhaber halten fest, ab auswärtig matt. Del pr. Oct. 38½, pr. Mai 36½ Brief. Zink 3500 Gr loco 14½.

— Sept. 1. Weizen sehr fest, nichts angeboten. Für 12½ dänischen 178 geboten. Roggen still. Del pr. Oct. 40 Brief, 39½ Geld, pr. Mai 37. Zink 500 Gr pr. Oct. 14½.

— Sept. 3. Weizen, sehr fest gehalten, aber ruhig. Roggen unverändert, aber stille. Del pr. Oct. 39½, pr. Mai 37½. Zink 500 Gr August-September 14½.

Amsterdam, Aug. 31. Getreide unverändert, stille. Raps pr. Herbst 104. Rübol pr. Herbst 61½.

London, Aug. 31. Englischer Weizen zu Montags-Preisen verkauft; fremder Weizen behauptet ebenfalls die früheren Preise. Wenig Geschäft bei geringen Zufuhren. Hafer und Gerste 1 Schill. theurer als am vergangenen Montage.

Vieh.

Berlin, Sept. 3. Auf dem heutigen Viehmarkte waren an: Rindvieh 429 Stück, incl. 216 Kühe. Der Preis für gute Waare war 15—16 fl , mittel 12—13 fl , ordinäre 8—9 fl pr. 100 K . — Schweine 1038 Stück, incl. 500 Mecklenburger, 190 Baghuner und 100 Podolier, die übrigen Landfleischweine. Für gute Waare war der Preis 16—17 fl , mittel 15—16 fl . — Hammel 5752 Stück, wovon 200 Stück übrig blieben. — Kälber 188 Stück.

Im heutigen Handel herrschte eine äußerst günstige Stimmung für Rindvieh. In den übrigen Viehgattungen jedoch eine flauere Tendenz.

Säesaaten.

Breslau, Aug. 30. In Kleesamen noch immer wenig Handel. Von neuem weißen sind Kleinigkeiten à 18—19 fl gehandelt worden.

Kirchennachricht.

Verzeichniß der vom 25. bis 31. August Proclamirten, Copulirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Johann Friedrich Gerhard Wakenhus und Catharine Margarethe Wilkens, Böhlerfeld. Heuermann Gerhard Schuhmacher und Wülke Margarethe Wichmann, Nadorst. Drechslermeister und Fabrikarbeiter Georg Heinrich Bonse und Helene Praß, Oldenburg.

Proclamirte: Zum ersten Mal: Gartenarbeiter Joh. Hinr. Christian Frölsje, Oldenburg, und Johanne Elise Catharine Trüper, Rodenkirchen.

Getaufte: Ein unehelich geb. Knabe. Anna Harms, Eghorn.

Beerdigte: Hanken, todtgeborener Knabe, Ohmstede. Klimar Paul Alexander Hoiermann, 3 M., Eversten (Schlagfluß). Johann Wilhelm Volken, 43 J. 9 M., Oldenburg (nervös gastrisches Fieber). Johann Friedrich Wilhelm Volken, 6 J. 7 M., Oldenburg (Gehirnentzündung). Carl Diedrich Neudel, 26 J., Hospital (Nervenfieber in Folge eines Weinbruchs). Christine Sophie Sommers geborne

Schumacher, 75 J., Osternburg Wasserfucht). Dorothea Johanne Christine Wilhelmine Nebbien geb. Alexs, 38 J. 10 M., (Wochenbett). Nebbien, todtgebornes Mädchen, Oldenburg.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Angekommen: Glup u. Duhrmann, Carolinensiel, Stroh; L. Reiners, Diterndorf, Hafer; de Bries, Carolinensiel, Gerste; D. Keyser, Stroh, Büschen, Stroh und Cement, Nesmersiel; Sanders, Berne, Hauf; Haje, Carolinensiel, Stroh; Reiners, Eggers, Bremen Stückgut; Brader, Eßleth, leer.

Abgefahren: Lübring, Brake, Sand; Harms, Fedderwarden, Sanders, Berne, Stückgut; Reiners, Brake, leer.

In Ladung: Brader, Eßleth; Bakker, Rusterfiel; Büschen, Butjadingen; v. Hufen, Hamburg; Duhrmann, Holland.

Auflösung der Charade in Nr. 70:

Knopfloch. — Aufgelöst von Mehren.

ANZEIGEN.

Eine negative Stimme,

oder
Wie man zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt.

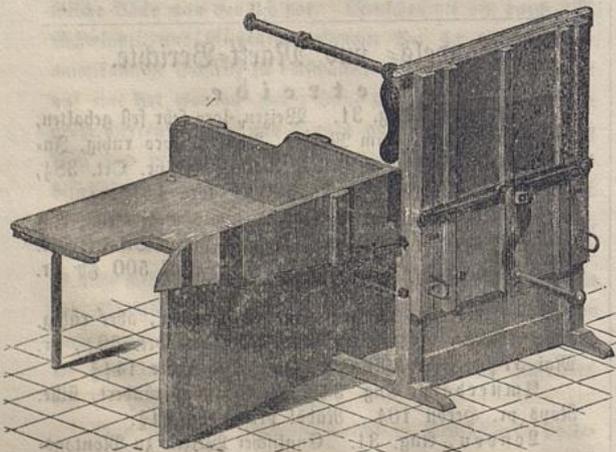
Herr St....: „Süß ist die Rache!“ Aber I don't mind it, die Charakter-zeichnung ist zu treu, übrigens sehr vernünftig von Ihnen, die schriftliche Resolution nicht selbst ausgefertigt zu haben, ich hätte mich sonst unzweifelhaft veranlaßt gefunden, Ihnen Heyse's deutsche Grammatik zuzuschicken, die passender für Sie ist, wie ein Portefeuille einer ehrenwerthen Gesellschaft.

F. W. H. .tz.

Magazin landwirthschaftlicher Maschinen
eigener Fabrik, Bau-Akademie 7. u. 8.

C. Beermann
in Berlin
empfehl

Maschinenbau-Anstalt
Köpnicker Straße Nr. 71.



Hand-Dresch-Maschinen

nach
HENSMAN.

Transportabel.

Anwendung: Für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte und Klee.
Betrieb: Durch zwei bis drei Mann mittelst Kurbeln und zwei Menschen zum Einlegen und Begräumen.
Getriebe und Lager: Stahl.
Gewicht: 6 Ctr.
Preis: 100 Thlr.
Leistung: 1 1/2 Wispel Körner pro Arbeitstag.
Raum zum Betriebe ohne Raum für das Getreide: 7 Fuß Länge, 6 Fuß Breite.
Diese Maschinen sind in der Reinheit des Ausdrückes, der Unversehrhaltung des Kernes und Strohes, der Leichtigkeit des Betriebes, wie der Größe des Ertrages die vorzüglichsten.
(Siehe Nau's amtlichen Bericht der Londoner Ausstellung.)

Reclirt beim Verleger.

Druck und Verlag von G. Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Voranschlagspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von G. Kleffer, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 8. September 1855.

N^o 72.

Skizzen aus America von N. N.

(Fortsetzung.)

Zweites Buch.

Nachdem Einsender in seinem ersten Bericht die gegenwärtigen, unerquicklichen Zustände America's dem Leser in kurzen Umrissen vorgeführt hat, und besonders vom leichtsinnigen Auswandern abrät, so verfehlt er nicht, auch des vielen Schönen und Interessanten dort drüben zu erwähnen. Er erlaubt sich daher, den mit dem neuen Welttheil weniger Vertrauten ein Bild der vornehmsten Städte zu entwerfen. Hierher gehört zunächst: — die Empire City — New-York. Wohl mit Recht so benannt. Denn sie ist das amerikanische Paris, wie sich die Americaner selbst ausdrücken *). Hat man nach vollbrachter Seereise die Küste der neuen Welt erreicht, so befindet man sich bald in dem unteren Bai von New-York und genießt von hier die herrlichste Aussicht, indem man rechts die schöne, sich weit in's Meer hinausstreckende Insel Long-Island, und links die hohe Küste Sandy Hook erblickt, von wo aus die im Ansegeln begriffenen Schiffe mittelst des elektrischen Telegraphen, nach New-York berichtet werden. Jetzt gleitet das Schiff über die Barre wo sich die See bricht, und der Hudson River sich in's Meer ergießt. Die Landschaft wird immer interessanter, und das Auge weiß nicht, wo es hinschweifen soll. Ein wenig weiter noch und das Schiff ist jetzt in der innern Bai. Links fast pyramidenartig mit Häusern besetzt; die schöne hohe Insel Staaten-Island, wo die Schiffe ankern müssen, um vom Arzt untersucht zu werden, ob etwa Kranke sich am Bord befinden. — Rechts die Stadt Brooklyn; in derselben Richtung, jedoch nur

schwache Sicht, die Thürme der Stadt Williamsburg. Und endlich, Brooklyn gegenüber durch den East River (einen Arm des Hudson) getrennt; die Riesen-Stadt New-York, welche auf einer großen Landzunge (früher Manhattan Island benannt) liegt. Wieder weiter hinunter links erblickt man Jersey City, und zwischen diesem und Staaten-Island, das Städtchen Hoboken, New-York gegenüber. Um das Panorama zu vervollständigen, sieht man nun in gerader Richtung den schönen breiten Hudson-Fluß und dessen malerische Ufer. Alles dieses bildet ein so schönes Ganze, daß es fast unmöglich ist, mit der Feder es zu beschreiben. Und Alle, welche je drüben waren, werden mit dem Einsender übereinstimmen, daß es wohl nichts Romantischeres giebt, wie die Einfahrt nach New-York, begünstigt von schönem Wetter. Je näher man nun der Stadt kommt, je geräuschvoller und wilder wird das Treiben auf dem Flusse, welcher voll von Schiffen aller Gattungen ist. Jetzt werden mehrere Batterien passirt, und New-York liegt nun vor uns, mit seinem Häusermeere und ungeheurem Masten-Walde. Ringsumgeben von Flaggen aller Nationen. Das Geläute der Glocken von den Dampfschiffen, welche ankommen und nach verschiedenen Richtungen abgehen, das Gerreibe am Hafen, das Singen der Matrosen, zeigt an, daß wir uns am Orte unserer Bestimmung, am Landungsplatz befinden. Und so ist es. Das Schiff wird jetzt in den Hafen hineinbugsiert, und legt in der Nähe von Castle Garden, am Nord-River (dem nördlichen Arm des Hudson an.) Wenngleich für Menschen all' dieses Gelärme und Gewühl für den ersten Augenblick widerlich sein mag, so freut man sich doch unendlich, nach so manchen Entbehrungen und Beschwerlichkeiten, welche eine längere Seereise hat, sich wieder erholen zu können. — Und ist man in der Stadt erst angelangt, so vergißt man bald die Unannehmlichkeiten der Reise, denn überall wo man hinblickt, alles überrascht die Fremdlinge, und namentlich Solche, welche sich in ihrer Heimath von America einen gar wunderbaren Begriff machen, werden doppelt überrascht bei dem Anblick der großartigsten Gebäude, welche sich in den Straßen New-Yorks erheben, und oft an 8 bis 10 Stockwerk hoch aufgeführt sind. Das höchste Haus in der Stadt,

*) Der Vermögensstand der Stadt New-York. Nach der officiellen Besteuerungstaxe betrug der Gesamtwertb des Eigenthums der Stadt New-York, deren Einwohnerzahl man gegenwärtig auf 800,000 schätzt, im Jahre

	1854	1855
und zwar der liegenden Habe	462,285,790 Doll.	486,998,278 Doll.
und der beweglichen „	330,564,452 „	336,975,866 „
Es hat also eine Zunahme stattgefunden von	131,721,388 „	150,022,412 „
und zwar in liegender Habe	24,712,187 Doll.	6,111,413 „
und beweglicher „	18,301,074 „	